

Simone Kerz

Förderung lese-rechtschreibschwacher Kinder im Grundschulalter und ihre Relevanz für die Sozialpädagogik

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2005 Diplom.de
ISBN: 9783836638821

Simone Kerz

**Förderung lese-rechtschreibschwacher Kinder im
Grundschulalter und ihre Relevanz für die Sozialpädagogik**

Simone Kerz

Förderung lese-rechtschreibschwacher Kinder im Grundschulalter und ihre Relevanz für die Sozialpädagogik

Simone Kerz

Förderung lese-rechtschreibschwacher Kinder im Grundschulalter und ihre Relevanz für die Sozialpädagogik

ISBN: 978-3-8366-3882-1

Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2010

Zugl. Fachhochschule Köln, Köln, Deutschland, Diplomarbeit, 2005

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplomica.de>, Hamburg 2010

Förderung lese-rechtschreibschwacher Kinder im Grundschulalter und ihre Relevanz für die Sozialpädagogik

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	S. 5ff.
2. Grundlagen der Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten	S. 8 ff.
2.1 Geschichte	S. 8
2.2 Definition der Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten	S. 9
2.3 Erscheinungsbild der Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten	S. 12
2.4 Begleitstörungen	S. 14
2.5 Ursachenannahmen	S. 14
2.5.1 Befunde der Genetik	S.14
2.5.2 Befunde der Neurobiologie	S. 15
2.5.2.1 Auditive Wahrnehmungsverarbeitung	S. 16
2.5.2.2 Visuelle Wahrnehmungsverarbeitung	S. 17
2.6 Prognose	S. 19
3. Diagnostik	S. 21 ff.
3.1 Anamnese und Exploration	S. 21
3.2 Lesetests	S. 22
3.3 Rechtschreibtests	S. 26
3.4 Motorik-Tests	S. 29
3.5 Tests der visuellen Wahrnehmung	S. 31
3.6 Tests der auditiven Wahrnehmung	S. 33
3.7 Konzentrationstests	S. 34
3.8 Sprachentwicklungstests	S. 36

3.9 Intelligenztests	S. 39
3.10 Persönlichkeitstests	S. 44
4. Elemente der Förderung	S. 48 ff.
4.1 Sinneswahrnehmung	S. 48
4.1.1 Visuelle Wahrnehmung	S. 48
4.1.2 Auditive Wahrnehmung	S. 50
4.1.3 Taktil-kinästhetische Wahrnehmung	S. 52
4.2 Aufmerksamkeit und Konzentration	S. 53
4.3 Rechtschreibung	S. 55
4.4 Lesen	S. 56
4.5 Motorik	S. 58
4.6 Wortschatz	S. 59
4.7 Lern- und Arbeitsverhalten	S. 60
4.8 Persönlichkeit	S. 60
5. Förderkonzepte	S. 62 ff.
5.1 Kieler Lese- und Rechtschreibaufbau	S. 62
5.2 Individuelles Rechtschreibtraining nach Leßmann	S. 65
5.3 Marburger Rechtschreibtraining	S. 69
5.4 Lautgetreue Rechtschreibförderung	S. 71
5.5 Psycholinguistische Lese- und Rechtschreibförderung	S. 72
5.6 Computerprogramme	S. 75
6. Rechtliche Grundlagen	S. 78 ff.
6.1 Erlass des Kultusministeriums	S. 78
6.2 Finanzierung	S. 82
7. Formen der Förderung	S. 86 ff.

7.1 Schulische Förderung	S. 87
7.1.1 Gemeinschaftsgrundschule Obergemeinde Hennef-Söven	S. 90
7.1.2 Gemeinschaftsgrundschule Troisdorf-Sieglar	S. 93
7.2 Außerschulische Förderung	S. 96
7.2.1 Lehrinstitut für Orthographie und Schreibtechnik	S. 97
7.2.2 Heilpädagogische Praxis Hüllen	S. 100
7.3 Familiäre Förderung	S. 104
8. Verdeutlichung der praktischen Arbeit in der außerschulischen Förderung an zwei Fallbeispielen	S. 107 ff.
8.1 Fallbeispiel 1	S. 107
8.2 Fallbeispiel 2	S. 111
9. Resümee	S. 117 ff.
10. Literaturverzeichnis	S. 122 ff.

1. Einleitung

In meiner Arbeit befasse ich mich mit der Förderung lese-rechtschreibschwacher Kinder im Grundschulalter. LRS ist schon lange keine seltene Erscheinung mehr. Immer mehr Kinder weisen Schwierigkeiten beim Erlernen von Lesen und Schreiben auf. Darunter leiden nicht nur die schulischen Leistungen, sondern vor allem auch die Persönlichkeit der Betroffenen. Wenn diese Schwierigkeiten nicht früh genug erkannt werden und die Kinder entsprechend gefördert werden, kann die schulische und persönliche Entwicklung der Kinder nachhaltig beeinträchtigt werden und es können schwerwiegende Persönlichkeitsstörungen auftreten. Da die Förderung lese-rechtschreibschwacher Kinder enorm wichtig ist, werde ich mich in meiner Arbeit mit den Voraussetzungen, Elementen, Konzepten und Formen der Förderung auseinandersetzen.

In meiner praktischen Tätigkeit in einer heilpädagogischen Praxis, welche ihren Schwerpunkt auf Entwicklungs- und Lernförderung gelegt hat, arbeite ich hauptsächlich mit lese-rechtschreibschwachen Kindern im Grundschulalter. Im Rahmen dieses außerschulischen Förderangebotes bekomme ich einen Einblick in das Erscheinungsbild der Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten und in Aspekte einer Förderung. Die bisherigen Erfahrungen und Erkenntnisse werde ich in meine Arbeit miteinfließen lassen. Die einzelnen Aspekte einer Förderung werde ich theoretisch untermauern und anhand von Beispielen erläutern.

Zunächst werde ich die Grundlagen der LRS betrachten und vorstellen. Dazu werde ich historische und aktuelle Forschungsergebnisse chronologisch darstellen, Definitionen von LRS bzw. Legasthenie vorstellen, das Erscheinungsbild und mögliche Begleiterscheinungen sowie Ursachen erläutern und den Verlauf bei Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten aufzeigen. Um eine LRS bzw. Legasthenie festzustellen, wird eine Diagnostik durchgeführt. Diese kann sehr unterschiedlich sein und eine Reihe von standardisierten und informellen Tests sowie verschiedene Verfahren beinhalten, von denen ich einige vorstellen werde. Aus der Diagnostik ergeben sich die Förder-

schwerpunkte eines Kindes, d.h. die Elemente, die eine Förderung enthalten muss. Ich werde mögliche Förderelemente aufführen und Beispiele zur Förderung erläutern. Manche Institutionen, in denen eine Förderung lese-rechtschreibschwacher Kinder stattfindet, arbeiten nach einem bestehenden Förderkonzept oder orientieren ihre Arbeit daran. Demnach werde ich einige bestehende Förderkonzepte in bezug auf eine Lese- und/oder Rechtschreib-Schwierigkeit vorstellen. Im Rahmen von Förderkonzepten werde ich auch auf Computerlernprogramme eingehen, die in der Fachliteratur kritisch beurteilt werden. Anschließend werde ich auf die rechtlichen Grundlagen einer LRS-Förderung eingehen. Zum einen ist sie rechtlich in den Erlässen der jeweiligen Bundesländer, die die schulische Situation für Kinder mit LRS regeln, verankert. In meiner Arbeit werde ich mich auf den aktuellen LRS-Erlass NRW von 1991 beziehen. Zum anderen ist die Förderung bzw. Behandlung lese-rechtschreibschwacher Kinder in mehreren Gesetzen des Sozialgesetzbuches geregelt. Ich werde die jeweiligen Gesetze benennen und die Voraussetzungen und Häufigkeit ihrer Anwendung aufführen.

Der weitere Verlauf der Arbeit soll der praktischen Umsetzung der Förderung gelten. Dazu werde ich die Förderung in Formen unterteilen und einzeln erörtern: schulische, außerschulische und familiäre Förderung. Ich werde wichtige Aspekte für die jeweiligen Förderformen erläutern und beispielhaft Institutionen vorstellen, in denen eine LRS-Förderung stattfindet. Darauf folgend werde ich anhand von zwei Fallbeispielen die praktische Arbeit verdeutlichen sowie die Förder- und Entwicklungsverläufe lese-rechtschreibschwacher Kinder aufzeigen.

Den Abschluss bildet ein Resümee über die notwendigen Bestandteile einer Förderung und die bestehenden Förderkonzepte sowie die kritische Reflexion der verschiedenen Institutionen.

Meine Arbeit bezieht sich auf die Förderung bei LRS, da ich zu Beginn meiner praktischen Tätigkeit in einer heilpädagogischen Praxis erstmals mit dem Thema Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten konfrontiert und in der LRS-Förderung tätig wurde. Die Arbeit mit lese-rechtschreibschwachen Kindern weckte mein Interesse an deren Förderung als sozialpädagogisches Arbeitsfeld und inspirierte mich, dieses zum

Thema meiner Diplomarbeit zu machen. Den Schwerpunkt meiner Arbeit bildet die Förderung lese-rechtschreibschwacher Kinder im Grundschulalter, da ich mich aus zeitlichen und fachlichen Gründen auf einen Altersbereich festlegen musste. Zum einen ist der Bereich der Förderung sehr umfassend und bedarf unter dem Aspekt der zeitlich befristeten Bearbeitung des Themas einer Beschränkung, zum anderen bestimmt das Alter bzw. der Altersbereich die Ausgestaltung der Förderung, und viele Kinder beginnen eine Förderung im Grundschulalter.

Aus Datenschutzgründen wurden die Namen bei den Fallbeispielen abgeändert.

Ich möchte mich einerseits bei den Institutionen bedanken, die es mir möglich gemacht haben, ihr Förderangebot vorzustellen und die mich fachlich unterstützt haben. Andererseits gebührt mein Dank allen, die mich bei der Erarbeitung unterstützt, meine Arbeit gelesen und mir wichtige Kritik zur Reflexion gegeben haben.

2. Grundlagen der Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten

2.1 Geschichte

Das Interesse an Legasthenie bzw. Lese- und Rechtschreibschwäche, deren Erkenntnisse und Erforschung, gehen bis ins 19. Jahrhundert zurück. Zunächst befassten sich Ärzte mit der Problematik, später auch Pädagogen und Psychologen. Der pariser Arzt *Broca* veröffentlichte 1861 eine Untersuchung, die den Verlust der Sprache bei Erwachsenen durch Krankheit oder Unfall thematisierte. Im Laufe der jahrzehntelangen Forschung wurden zwei Begriffe geprägt: „erworbene Wortblindheit“ und „angeborene Wortblindheit“. Mehrere Ärzte (*Morgan 1896; Hinshelwood 1900 u.a.*) prägten um die Jahrhundertwende den Begriff „erworbene Wortblindheit“. Man legte Erwachsenen Bilder vor, damit sie diese benennen. Dabei fiel auf, dass das Benennen der Gegenstände kein Problem darstellte, im Gegensatz zu Buchstaben und einfachen Wörtern. Der Begriff der „angeborenen Wortblindheit“ wurden 1896 von dem englischen Schularzt *James Kerr* und dem Augenarzt *Pringle Morgan* zum ersten Mal in der medizinischen Forschung benutzt und definiert (vgl. Malmquist und Valtin; 1974). Mit der „angeborenen Wortblindheit“ ist ein Defizit im Lesezentrum umschrieben, welches in einer Großhirnregion in der linken Hirnhälfte zwischen Schläfen- und Seitenlappen (Gyrus angularis) vermutet wurde. „Die Ursache hierfür konnte entweder eine Entwicklungshemmung der in irgendeiner Weise für die Lese- und Schreibfähigkeit bedeutsamen Hirnzentren sein oder auch, wie man meinte, Verletzungen dieser Hirnteile“ (Malmquist und Valtin; 1974; S. 16). Beide Arten von Wortblindheit beziehen sich auf Mängel bei der visuellen Wahrnehmung. *Ranschburg* untersuchte 1916 als erster Pädagoge Schulkinder mit Lese- und Schreibschwäche. Er benutzte für dieses Phänomen den Begriff „Legasthenie“ oder „Leseschwäche“ (vgl. Malmquist und Valtin; 1974). Im Zusammenhang mit der „Legasthenie“ spricht er von nachhaltigen geistigen Rückständen höheren Grades. Legasthenie wurde als Hinweis für eine Sonderschulbedürftigkeit gesehen. *Ranschburg* ergänzte 1928 seine Aussagen mit der Differenzierung von Legasthenie und Leseschwäche, sowie mit einem multikausalen Erklärungsansatz. Im Jahre 1925 vermutete *Orton* bei

Kindern mit Lese- und Schreibproblemen eine Reifeverzögerung durch die keine der beiden Hirnhälften für die Buchstabenwahrnehmung dominant wird und erklärte sich so die beobachtete Verwechslung ähnlich aussehender Buchstaben und die spiegelbildlichen Schreibweisen (mangelnde Hemisphärendominanz). Die Theorie der Funktionsstörung in der visuellen Wahrnehmung und im visuellen Gedächtnis hat bis heute Bedeutung. In den 30er Jahren einigte man sich auf die Bezeichnung „Dyslexia“ und unterteilte sie in 3 Arten: spezifische Dyslexie (Störungen des Lesens und Schreibens), Dyskalkulia (Störungen des Rechnens) und Dysphasie (Störungen des Sprachfähigkeit). Der 2. Weltkrieg brachte die Forschung der Legasthenie im deutschsprachigen Raum weitgehend zum Stillstand. Erst 1951 wurde die Diskussion über die Legasthenie durch die Schweizer Psychologin *Maria Linder* wieder aktuell. Sie untersuchte die Intelligenz von leseschwachen Schülern, um die Behauptungen von *Ranschenburg* (siehe S.10) zu widerlegen. *Linder* kam zu dem Ergebnis, dass Kinder mit Leseschwäche in der Regel nicht weniger intelligent sind, vielmehr, dass sie meist über eine durchschnittliche bis überdurchschnittliche Intelligenz verfügen. Daraufhin definierte sie Legasthenie als Teilleistungsschwäche bei sonst guter Intelligenz. In Deutschland prägte vor allen Dingen *Lotte Schenk-Danzinger* den Legastheniebegriff als eine Folgeerscheinung einer MCD (minimalen cerebralen Dysfunktion). In den 70er Jahren gab es eine „Anti-Legasthenie-Bewegung“, die die Didaktik des schulischen Unterrichts in den Vordergrund rückte. Von da an gab es viele verschiedene Bezeichnungen für das Phänomen: Legasthenie, Lese-Rechtschreibschwäche, Lernstörung, Lernschwäche, Teilleistungsschwäche, Teilleistungsstörung usw..

2.2 Definitionen der Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten

Seit Ende der 70er Jahre werden die Begriffe Legasthenie, Lese-Rechtschreib-Störung, Lese-Rechtschreib-Schwäche, Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten in der Literatur häufig synonym verwendet. Im folgenden Verlauf möchte ich einige Definitionen vorstellen und das Erscheinungsbild der Legasthenie bzw. der Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten vorstellen.